[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 43

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

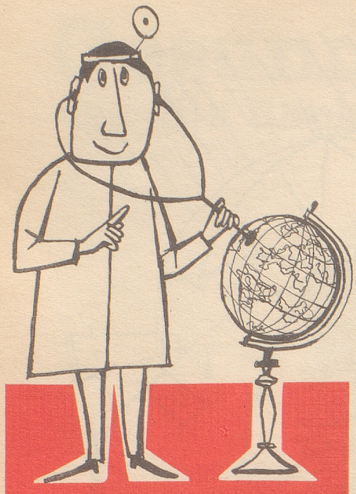
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

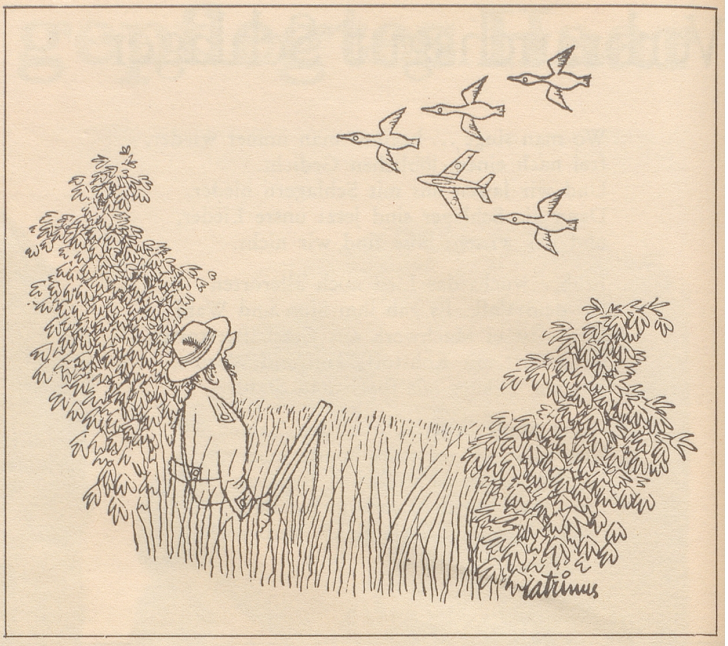
Die beliebten Symptome

Der normale Vorgang bei einer ärztlichen Diagnose ist dieser: Man fragt den Patienten über seine Leiden aus, man betastet oder beäugt die Symptome, macht sie notfalls durch geeignete Maßnahmen besser sichtbar, und schließt von den Symptomen auf die Ursache der Erkrankung. Dann versucht man, die Ursache zu beseitigen, was glücklicherweise oft gelingt. Merkwürdigerweise interessiert das nicht alle Patienten. Sie kommen mit ‹schrecklichem Kopfweh›. Würde ich dem frönen, dem ich laut Diplomtext eben gerade nicht frönen soll, der ‹Gewinnsucht› nämlich, so könnte ich dem Geplagten ein starkes schmerzlinderndes Pilleli geben, mit Rezept (wegen der Krankenkasse und weil es nach mehr aussieht), und ihn wieder heimschicken: Er würde aufatmen, wäre zufrieden, hätte über kurze Frist weniger oder keine Schmerzen, und ich könnte mich dem nächsten casus widmen. Ich bin aber nicht so. Ich suche die Ursache seiner Schmerzen, lindere sie zwar, wenn sie arg sind, gehe dann aber auf die Wurzel des Leidens los. Das nennt man ‹ursächliche Behandlung›.

Schauen wir uns einmal in der Politik um: Ist es dort nicht meistens so, daß normalerweise weder Zeit, noch Wille, noch Einsicht vorhanden sind, um die ‹Ursachen› eines Uebels abzustellen? Ist nicht fast alles, was in den Räten gemacht wird, ‹symptomatische Behandlung›? Ich entschuldige mich in aller Form, wenn ich jetzt zuerst an die Landwirtschaft denke. Aber da kommt mir ein Beispiel in den Sinn: Wir sind in den Ferien oft bei Bauersleuten unten im Tessin, und die wurden vor ein paar Jahren durch Preisgarantien und ähnliches ermuntert, statt schlechter Trauben gute Tomaten zu pflanzen. Dank staatlicher Nachhilfe gelang die Umstellung bestens. Die Tomaten erzielten einen guten Preis. Der Bauer – ein Stand, der rechnen kann – kam zum Schluß, daß der Ertragswert seines Bodens gestiegen sei, ging zur Bank und holte mehr Geld. Er bekam es noch so gern. Das war, wie man sieht, vor der Kreditrestriktion (davon verstehe ich auch etwas, denn mir wurde eben ein Kredit zum Ausbau meines Hauses verweigert). Was also war das Ergebnis des hilfreichen Tomatenplans? Daß der Bauer mehr Schulden hatte als zuvor. Und dabei stehen alle Subventionen und übrigen Aktionen unter dem schönen Motto: ‹Entschuldung der Landwirtschaft›. Es war halt keine ‹ursächliche Behandlung›. Es war nur eine Linderungspille, die dem Patienten in einer schwierigen Situation helfen mag, ihn auf die Dauer aber nur über den Ernst seines Leidens hinwegtäuscht. Mir scheint, daß unsere Politiker zuviel an Symptomen herumkurieren. An die Ursachen geht man nicht heran, einmal, weil die Patienten das zumeist garnicht wollen (denn die Symptome tun weh), zum zweiten, weil der Politiker von Wahltag zu Wahltag lebt, und Ursachenbekämpfung hat noch niemandem zu raschen Lorbeeren verholfen. Ich bin, indem ich dies feststelle, noch lange nicht so zynisch wie Abraham Lincoln mit seinem Bonmot: «Wenn Du ein erfolgreicher Politiker sein willst, so lasse die Ursachen eines Uebels bestehen und schlage Dich heldenhaft mit seinen Folgen herum.»

Mit andern Worten: Wählt keine solchen Helden in den Nationalrat!

Dr. med. Politicus



Bestellschein Nebelspalter

Für Neu-Abonnenten
Der/Die Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter 6/12 Monate und zahlt den Abonnementspreis, auf Postcheckkonto IX 326, an Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Gratiszustellung im November

Abonnementspreise:

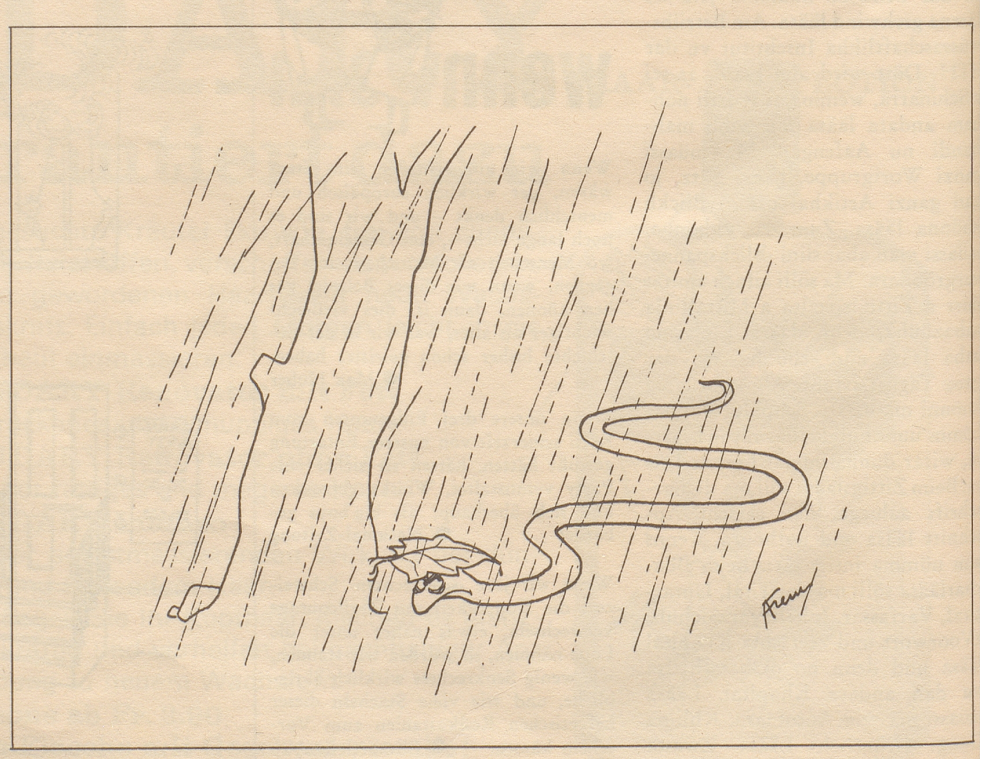
Schweiz:	6 Mte. Fr. 15.–	12 Mte. Fr. 28.–
Ausland:	6 Mte. Fr. 20.–	12 Mte. Fr. 38.–

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

_____

Abonnement für _____ Monate

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden